

Gleichzeitig entstand das Rolandslied des Pfaffen Konrad (Chunrat), welches ebenfalls einer französischen Quelle entlehnt ist, die Konrad dem Herzog Heinrich dem Stolzen verdankte, dem er sein Lied auch widmete. Es gehört der Sage von Karl dem Großen an und verherrlicht die Kämpfe mit den Ungläubigen in Spanien, in welchen Roland fiel; es war sehr beliebt und wurde im 13. Jahrhundert durch Stricker bearbeitet. —

Den Höhepunkt erreicht die höfische Epik in der Zeit, wo die Ritter sich ihr widmeten. Und da war es vor allem als erster Heinrich von Beldeke, der jene eigentümliche Empfindungsweise in seinen Dichtungen zur Geltung bringt, welche seitdem alle poetischen Geister der Nation beschäftigen sollte. —

Heinrich von Beldeke, der eigentliche Vater der höfischen Epik und Lyrik, war Sprößling eines Rittergeschlechts in Limburg, lebte vorzugsweise am Hofe zu Cleve, wo er auch seine „Aeneide“ dichtete, welche er im Jahre 1184 auf einem Hoffeste zu Mainz veröffentlichte, aber erst am Hofe in Thüringen zu Ende führte. — In diesem Werke, welches nach einer französischen Bearbeitung Vergils die Fahrten des Herzogs Aeneas zu Dido und nach Italien, den Kampf mit dem Könige Turnus und die Verbindung mit der Lavinia schildert, ist das antike Gepräge der Sage verschwunden und an seine Stelle ein durchaus mittelalterliches getreten, der Trojaner ist ein höfischer Held; höfisches Wesen und die Minne beherrschen das Ganze und zwar jene Minne, die ein wahres, natürliches, ja bis zur Leidenschaft gesteigertes Gefühl ist und nicht überschwenglich wird wie sie viele seiner Nachfolger darstellen. —

Die Form ist bei dem Dichter anmutig und noch nicht gekünstelt, seine Verse sind genau gemessen, er wendet den achtsilbigen, paarweise gereimten Vers an, den man von nun an in der epischen Dichtung durchgehends findet, seine Reime sind rein und wohlklingend, sein Stil ansprechend und in ängstlicher Sorgfalt namentlich auch der Darstellung von Einzelheiten, wie der Schilderung von Gewändern, Waffen und Jagdgeräten gewidmet, die ja für die ritterlichen Kreise von besonderem Interesse waren. —

Seine Erklärung der Minne ergiebt sich aus folgendem Ausspruch:

Sô getân ist diu minne  
daz ez rehte nieman  
dem andiren gesagen kan,  
deme sin herze sô stêt,  
daz si drin nine gêt,  
der sô steinlichen (einem Steine gleich) lebet,  
swer ir aber reht entsebet (innewerden),